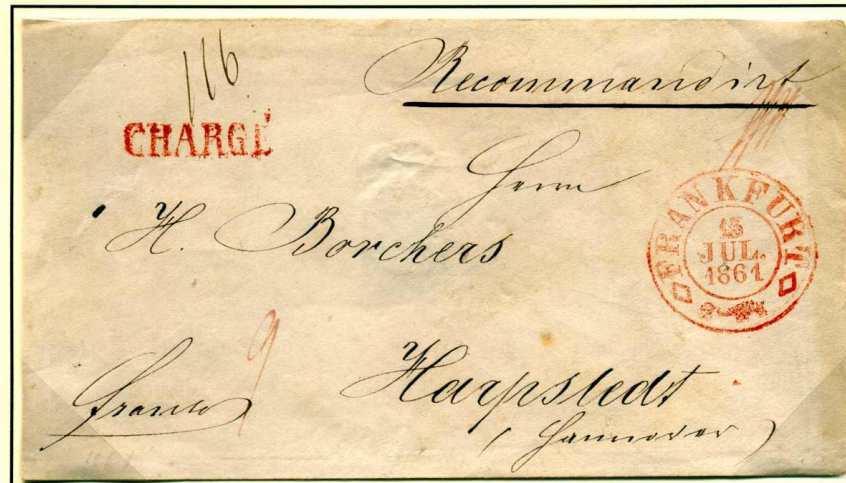


Die deutschen F(ranco)-Stempel 1864 bis 1880

Kennzeichen der summarischen Buchung



Vorläufer: Seit 1820 wurde in Frankfurt a.M. für vorausbezahltes Entgelt rot statt schwarz gestempelt.

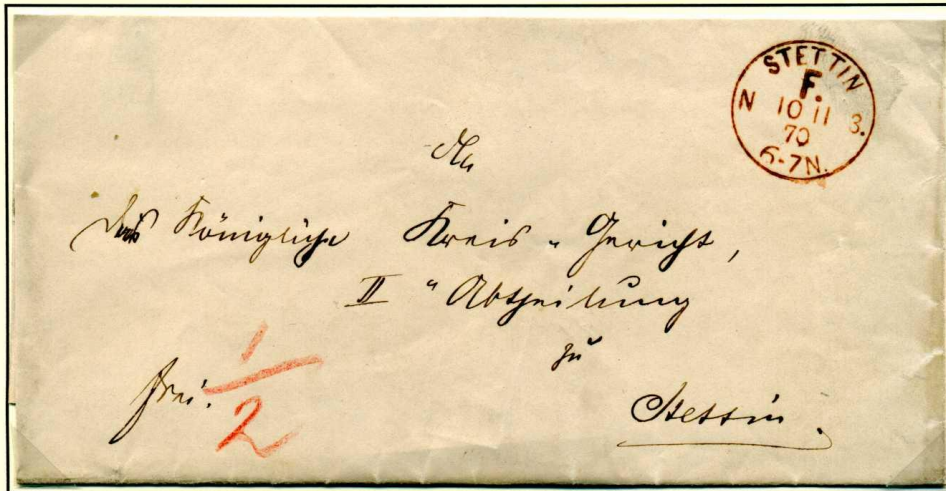
- 3 Postdienste
- 3.1 Inlandspost
- 3.1.1 Briefpost

Ortsbriefe

Bei der Preußischen Post betrug das Ortsfranko 1 Silbergroschen. Der Tarif wurde übernommen von der Norddeutschen Post. Erst ab 1. Juli 1868 reduzierte man das Bestellgeld versuchsweise in einigen Oberpostdirektionen auf ½ Gr. (Arnsberg, Cöslin, Gumbinnen, Liegnitz, Oppeln und Trier); quartalsweise weitete man den Kreis aus. In der OPD Stettin führte man das ½-Groschen-Bestellgeld zum **1. Juli 1869** ein.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

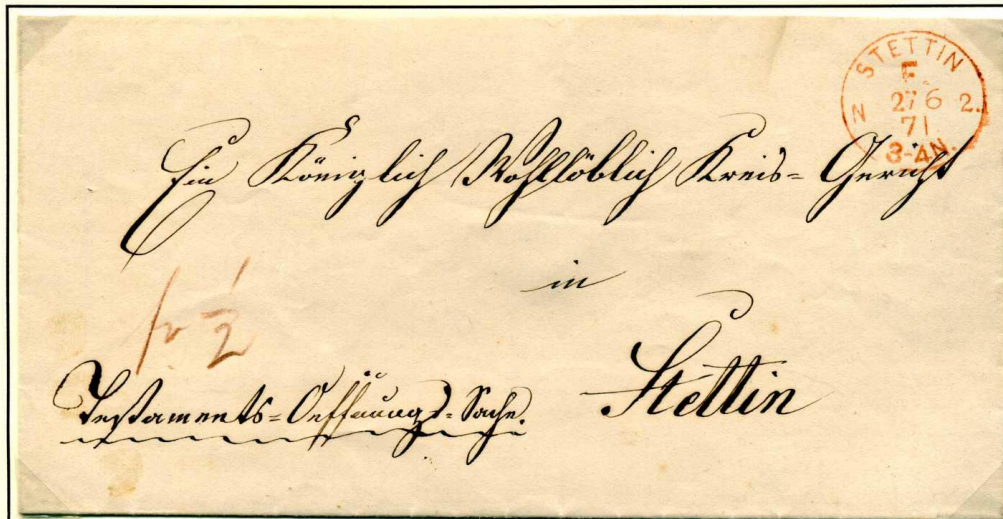
registriert 12. 6. 1868 bis 24. 3. 1873



STETTIN N 3. rot zu schwarz Deutlich erkennbar der Oxidierungsprozeß bei der Stempelfarbe.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 21. 1. 1867 bis 23. 3. 1873

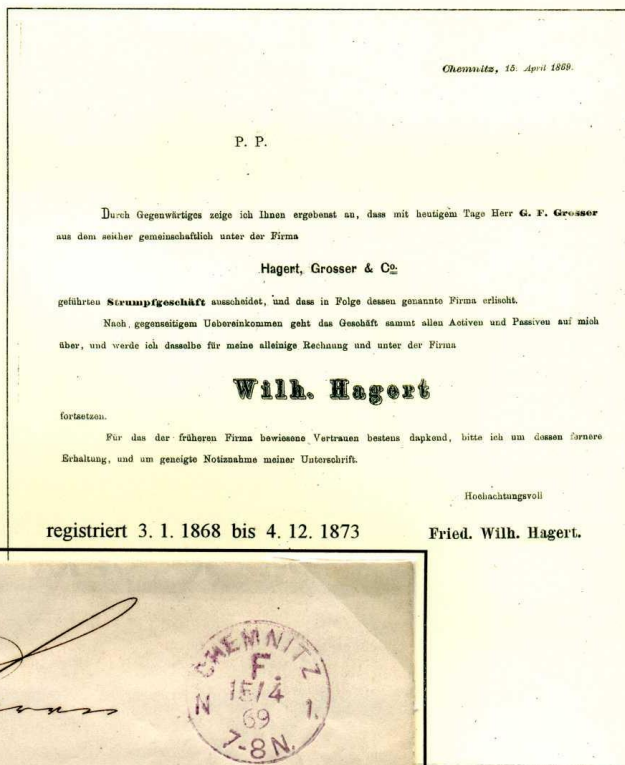


STETTIN N 2. Behördenbriefe, für die auch vor dem 1. 1. 1870, als die Portofreiheiten gestrichen worden waren, Bestellgeld im Ort bezahlt werden mußte. Portofreiheit galt nicht für Ortsbriefe!

3.1.1 Briefpost im Inland

Ortsdrucksache

Drucksachen mußten generell „frankiert“ sein. *Zur Frankirung sind thunlichst Postfreimarken zu verwenden.* In Ausnahmefällen wurde der Betrag am Schalter bar bezahlt bzw. kontiert und die Drucksachen mit F-Stempeln versehen.



theoretisch 1. 1. 1868 bis 9. 1. 1875

registriert 3. 1. 1868 bis 4. 12. 1873

Fried. Wilh. Hagert.



auf 60% verkleinert

CHEMNITZ N 1. Drucksachen kosteten $\frac{1}{3}$ Groschen; in Sachsen jedoch im Ort ab 60 Stück nur $\frac{1}{4}$ Groschen. (von der Norddeutschen Post übernommen) Als Massenauflieferung erhielt diese Sendung **keine Rötelnotierung**. Für die Erfassung des Gesamtbetrages wurden die Drucksachen nur gezählt und multipliziert.

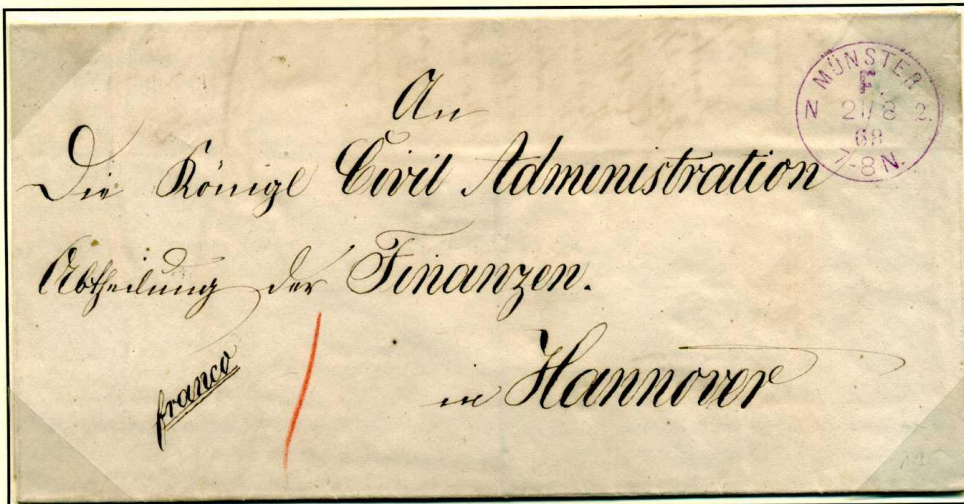
3.1.1 Briefpost im Inland

Fernbriefe

Bis Ende 1867 gab es im deutschen Postvereinsgebiet drei Entfernungsstufen für die Frankoermittlung. Die wirtschaftlich effektivste Rationalisierung der Norddeutschen Post war - ab 1868 - die Reduzierung auf das Brief-Einheitsporto von 1 Groschen bis 1 Loth und 2 Groschen über 1 Loth, unabhängig von der Entfernung. Der Briefverkehr stieg sprunghaft an.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 21. 8. 1867 bis 15. 12. 1871



MÜNSTER N 2. Auf dem Brief sticht das Wort *franco* = *frei* hervor. Wann immer es steht, ausgeschrieben oder abgekürzt, bedeutet dies: Ich Absender will, daß die Sendung im voraus frankiert wird, mit Freimarken, kontiert oder bar bezahlt, beides dokumentiert mit einem F-Stempel.

theoretisch 1. 7. 1867 bis ca. 28. 6. 1872

registriert 2. 9. 1867 bis 23. 6. 1870



ALTONA BAHNHOF Brief über 1 Loth, deshalb mit roter „2“ (Groschen) taxiert. Das Maximalgewicht in dieser Tarifstufe betrug 250 Gramm. Darüber begann der Pakettarif.

3.1.1 Briefpost im Inland

Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

Fernbriefe

Während bis Ende 1867 Zuschlagsporto für un- und unterfrankierte Briefe nur zwischen den Ländern des deutschen Postvereinsgebiet erhoben wurde (nicht innerhalb eines der Länder), galt es ab 1868 bei alle un- und unterfrankierten Privatbriefe. Lediglich Dienstbriefe wurden damit nicht belastet.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 9. 5. 1867 bis 13. 7. 1878



MÜNSTER N 1. Mit „1“ (rot) taxierter Fernbrief, der nach Bearbeiten im Postamt Münster in Rheine nachgewogen wurde. Notierung links oben „1/20 loth“ und „1“ (Groschen) blau zum Einzug beim Empfänger. Da der Brief nicht als Dienstbrief gekennzeichnet ist, hätte die Nachforderung eigentlich 2 Groschen betragen. Das Zuschlagsporto hat man fairerweise nicht berechnet. Ist doch der Fehler, die unterlassene Gewichtsfeststellung, dem annehmenden Postbeamten unterlaufen.

3.1.1 Briefpost im Inland

Die offiziell zum 1. Juli 1870 eingeführten **Correspondenzkarten** wurden am Schalter auch mit aufgeklebten Freimarken verkauft, sowohl für den Ortsverkehr - zumeist mit einer ½-Groschen-Marke - wie auch für den Fernverkehr mit einer 1-Groschen-Marke vorfrankiert. Es wurde nur der Preis der Freimarke verlangt, die Correspondenzkarten in diesem Fall also kostenlos abgegeben. Es lag im Interesse der Post, dieses neue *Medium* schnell zu verbreiten.

theoretisch 1. 7. 1867 bis ca 15. 7. 1874

registriert 4. 7. 1867 bis 21. 7. 1874



Eine für den Ortsverkehr vorgesehene Karte wurden als Fernsendung - von Cassel nach Nordhausen - benutzt. Dafür reichte die aufgeklebte ½-Gr.-Marke nicht. ½ Groschen fehlte. Dieser wurde am Schalter rot notiert - „fr ½“ - , kassiert und (später) gebucht. Quittiert wurde er mit dem rot abgeschlagenen F-Stempel CASSEL N 1.

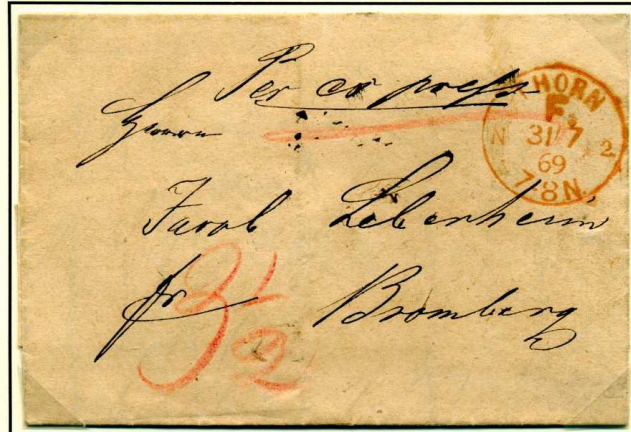
Bisher wurden nur sechs Correspondenzkarten mit F-Stempeln registriert, drei als Teilfrankatur. Eine Karte befindet sich bei Punkt 2.6 „Berechtigte Ämter in den okkupierten Gebieten Elsaß-Lothringen“, eine weitere bei Punkt 3.1.2 „Paketsendungen“.

3.1.1 Briefpost im Inland

Expreßbriefe

Bei Eilbriefen mußte der Wunsch definitiv ausgeschrieben sein. „Eilig“ oder „Cito“ genügten nicht. Die Gebühr von 2½ Gr. wurde zum Franko addiert. Eilbriefe wurden normal transportiert. Erst am Zielort begann die „eilige“ Bestellung.

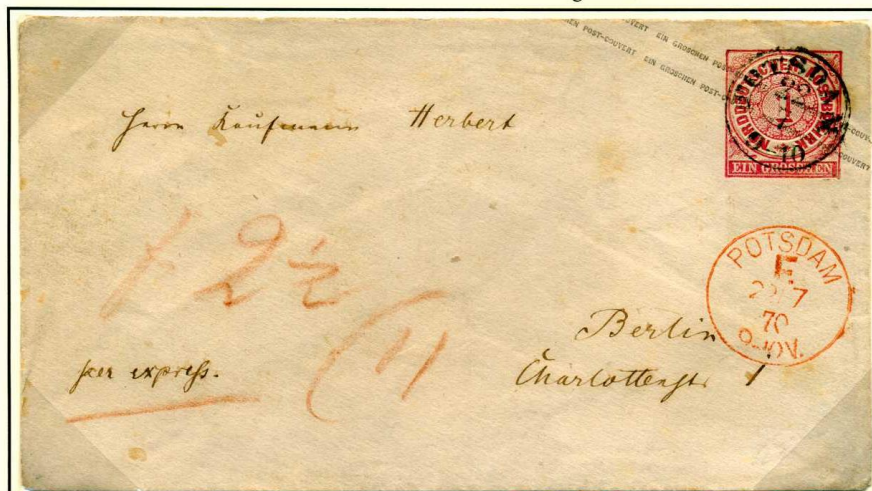
theoretisch 1. 7. 1867 bis 13. 5. 1873 reg. 18. 7. 1867 bis 28. 7. 1872



THORN N 2. „3½“ (Gr.) galten für die normale Beförderung zum Zielort und dortige Eilbestellung. Eilbriefen in Landbestellbezirke kosteten deutlich mehr, je nach zurückzulegendem Weg.

theoretisch 1. 7. 1867 bis 30. 6. 1875

registriert 26. 7. 1867 bis 17. 3. 1873



POTSDAM Der Vermerk „per expreß“ findet sich hier unten links. Das Franko war durch den Ganzsachen-Wertstempel abgedeckt, die Eilgebühr wurde bar kassiert.

3.1.1 Briefpost im Inland

Einschreibbriefe

Für einen eingeschriebenen Brief wurde ein Einlieferungsschein ausgestellt, der sechs Monate Gültigkeit hatte, um Entschädigung bei Verlust zu beantragen. Für einen *recommandirten Brief* (...) wird dem Absender im Falle des Verlustes, ohne Rücksicht auf den Werth der Sendung, ein Ersatz von 14 Thalern gezahlt. Die Einschreibgebühr betrug im Inland für Fernsendungen zwei Groschen. Reco-Briefe wurden den Eilbriefträgern mitgegeben.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 13. 5. 1873

registriert 8. 1. 1873 + 15. 2. 1873



COBLENZ N 3. Obwohl die Coblenzer F-Stempel nicht abgenutzt waren, wurden Anfang 1873 neue Stempel, jetzt mit 25 statt 24 mm Durchmesser, angeschafft. Der Brief zeigt die Kartierungsnummer „391“ vom Coblenzer Postamt.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 24. 10. 1874

registriert 24. 12. 1873 + 2. 6. 1874



Roter Stempel oxidiert HANNOVER N 2. 16. 11. 68 auf dem Werteindruck. Für den F-Stempel und für „RECOMMANDIRT“ wurde das gleiche Stempelkissen benutzt, im Raum des Abnahmebeamten!

3.1.1 Briefpost im Inland

Einschreibbriefe

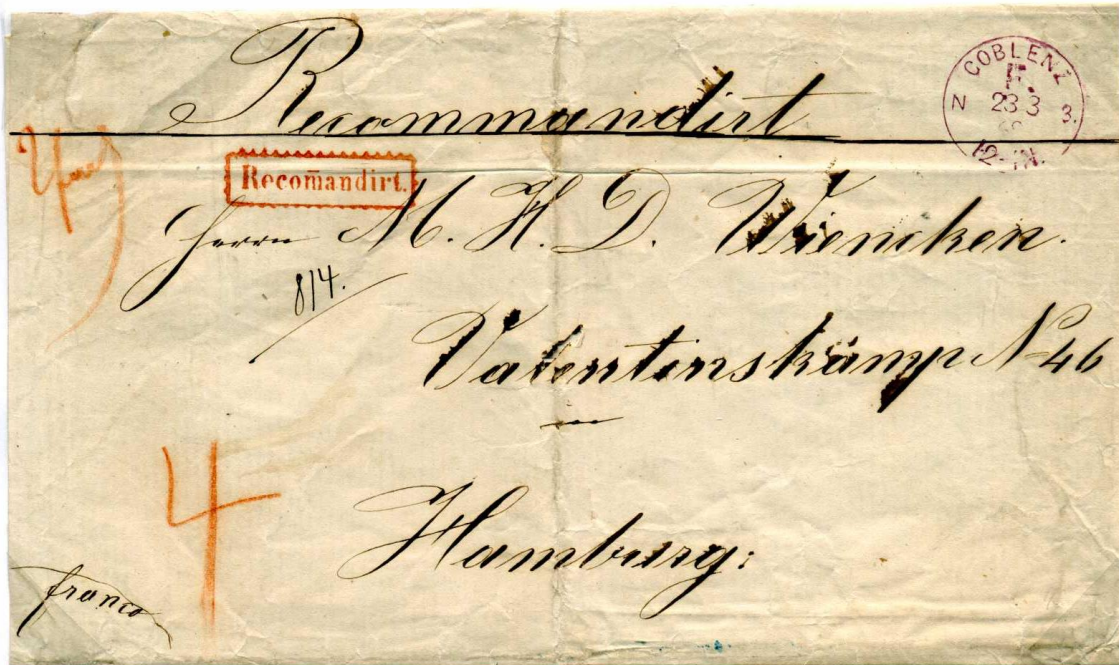
Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

In wenigen Städten hat man F-Stempel erneuert. Dazu zählte neben Rostock (1872) und Schwerin (1872) auch Coblenz (1873). Der Grund mag in der Abnutzung gelegen haben. Als Vergleich zum vorangehenden Coblenz-Brief mit neuem Stempel (Ø 25 mm) wird hier ein Pendant mit dem ursprünglichen Stempel (Ø 24 mm) gezeigt.

Beide Stempel wurden nur für Briefpost verwendet, davon 3 R-Briefe von insgesamt 21 Briefen mit kleiner Type und 1 R-Briefen von gesamt 2 Briefen mit großer Type.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 13. 5. 1873

registriert 14. 6. 1867 bis 6. 8. 1872



COBLENZ N 3. kleine Type auf Einschreibbrief der 2. Gewichtsstufe nach Hamburg. Kartierungsnummer „814“ unterhalb des Stempels Recomandirt.

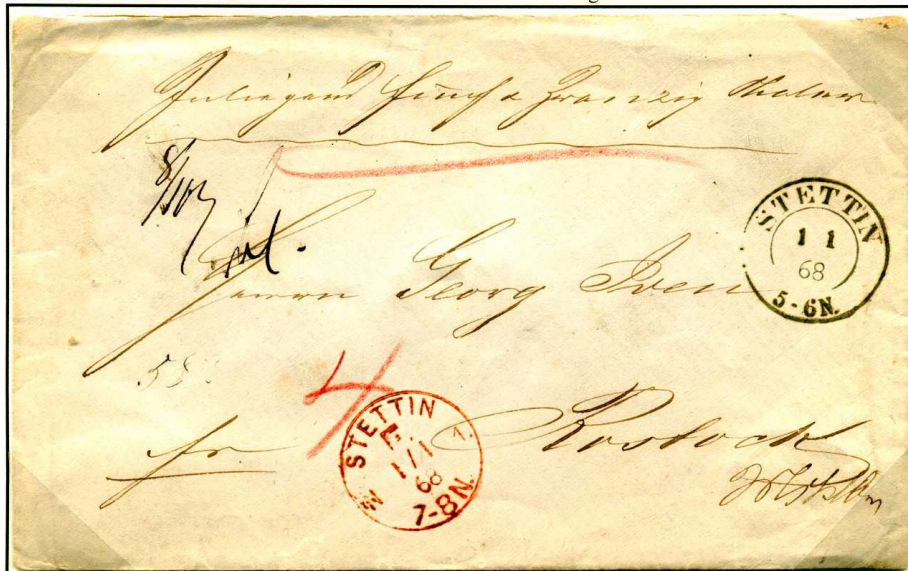
3.1.2 Fahrpost im Inland

Wertbriefe

Der Wertbetrag wurde stets vom annehmenden Postbeamten durch Unterstreichen deutlich markiert.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

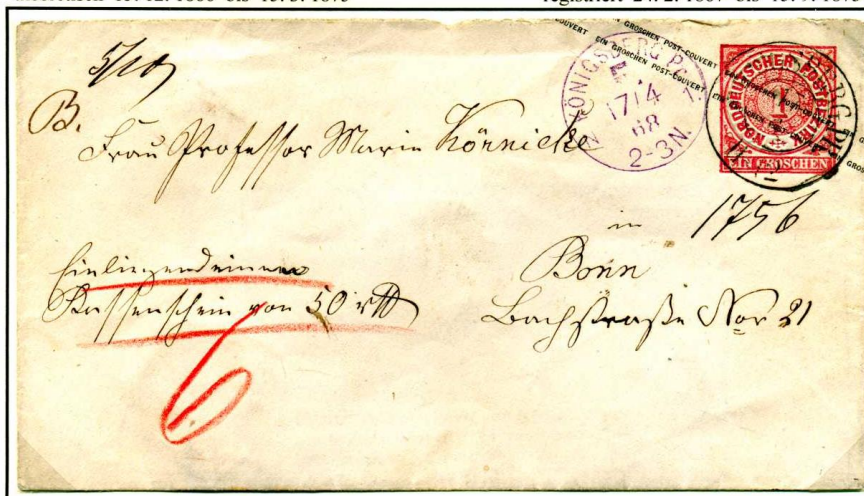
registriert 17. 12. 1866 bis 31. 12. 1873



STETTIN N 1. 1. 1. 1868 **Ersttag** der Norddeutschen Post. *Inliegend Fünf u Zwanzig Thaler.* Sendungen vom Neujahrstag sind zumeist normale Orts- oder Fernbriefe.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 15. 3. 1875

registriert 24. 2. 1867 bis 15. 9. 1873



KÖNIGSBERG Pr. N 1. *Einliegend einen Kassenschein von 50 rth (Thaler).* Die Annahme erfolgte am 17. 4. 1868 um 11-12 Uhr. Bis Bonn waren es über 50 Meilen: 5 Gr. Franko + 2 Gr. Versicherungsgebühr. Es fehlten „6“ Groschen, die notiert, kassiert und drei Stunden später gebucht worden sind.

3.1.2 Fahrpost im Inland

Wertbriefe

Die Gewichtsangaben auf Wertbriefen dienen nicht für die Franko-Berechnung; sie waren ein Kriterium für eventuelle Reklamationen.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 28. 2. 1874

registriert 1. 4. 1867 bis 15. 8. 1872



BROMBERG N 2. auf einer Sendung über 4 Thaler 29 Sgr. Pr(eussisch) Cour(an)t. Der 1-Gr.-Wertstempel wurde korrekt mit dem Tagesstempel bei der Aufgabe entwertet.

theoretisch 1. 1. 1868 bis 30. 6. 1875 (31. 5. 1879)

registriert 6. 3. 1872 bis 8. 7. 1876



SCHWERIN MCKLB. N 1 Wertbf mit Notiz links unten: 5 Pfennig Litzgeld (meckl.= Bestellgeld).

3.1.2 Fahrpost im Inland

Postvorschuß- / Nachnahme-Sendungen

Zum 1. Oktober 1878 wandelte die Reichspost das Postvorschuß- in das Nachnahme-Verfahren um. Generell wurde nur noch ausgezahlt, wenn vom Zielpostamt die Bestätigung zurückkam, daß der Empfänger gezahlt hatte. Bis dahin liefen beide Verfahren parallel.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875 (- 31. 5. 1879)

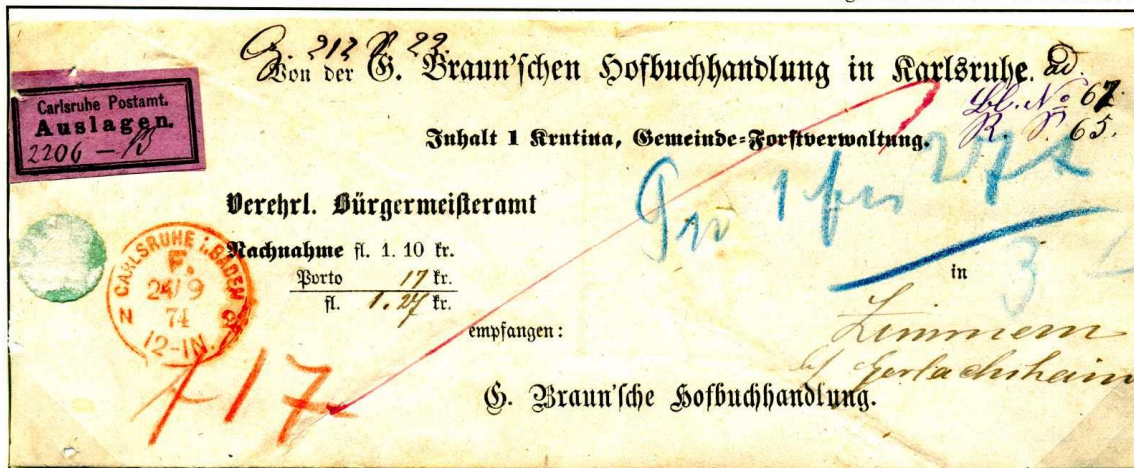
registriert 21. 12. 1866 bis 6. 12. 1878



BRESLAU N 5 1878; sehr späte Verwendung eines normalen F-Stempels. Rötel „30“ = 20 Pf. bis 10 Meilen Entfernung plus pro Mark 2 Pf. Nachnahmegebühr, mindestens jedoch 10 Pf.

theoretisch 1. 2. 1872 bis 16. 6. 1. 1875

registriert 9. 2. 1872 bis 24. 9. 1874



CARLSRUHE N 2. Klebezettelform „Auslagen“ mit Postamtangabe (ab Juni 1874 für größere Postämter). Rötel „17“ = Beförderung über 10 Meilen bis Gerlachsheim: 14 Kreuzer plus Prokuragebühr pro Gulden 1 Kreuzer, mindestens 3 Kreuzer. Der Einzugsbetrag beim Empfänger ist blau notiert: 1 Gulden 27 Kreuzer. Die blaue „3“ (Kreuzer) ist das Bestellgeld von Gerlachsheim nach Zimmern. Die restlichen Zahlen sind private Notierungen.

3.1.2 Fahrpost im Inland

Paketsendungen

Mit einem Begleitbrief konnten mehrere Pakete an denselben Empfänger verschickt werden. Eine römische Ziffer gab die Anzahl der Pakete an. Das Gewicht mußte einzeln zur Frankoberechnung ermittelt werden, nicht gemeinsam, was günstiger gewesen wäre.

theoretisch 1. 7. 1867 bis ca. 4. 12. 1874

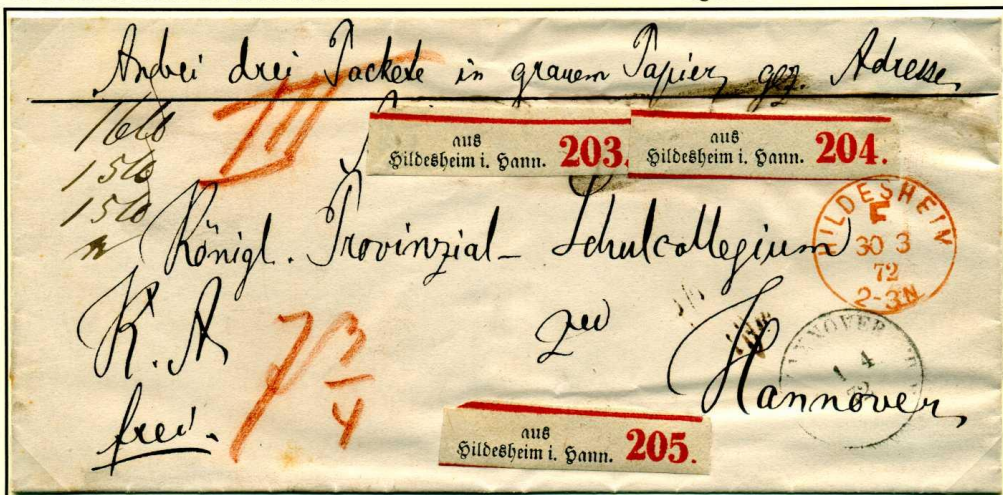
registriert 8. 7. 1867 bis 16. 8. 1873



GÖTTINGEN auf Begleitbrief für 2 Pakete; in blau röm. II und zwei Aufgabezettel. $4\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ (Groschen) einzeln notiert für die summarische Buchung. Die Pakete erhielten die Nummern „1000“ und „1“; es wurde ein neuer Bogensatz angefangen.

theoretisch 1. 7. 1867 bis ca. 11. 4. 1875

registriert 24. 7. 1867 bis 12. 4. 1873



HILDESHEIM rot Begleitbrief für 3 Pakete; in rot röm. III und drei Aufgabezettel. Bis Hannover 4 Meilen = 1. Entf.-Progression. 1. Paket $2\frac{3}{4}$ Gr., 2. + 3. Paket $2\frac{1}{2}$ Gr.; zusammen $7\frac{3}{4}$ Gr. Über dem Zielort der schwach abgeschlagene Stempel „Hannover Packkammer“; er bestätigte die Paket-Ausgabe.

3.1.2 Fahrpost im Inland

Paketsendungen

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875 (31. 5. 1879)

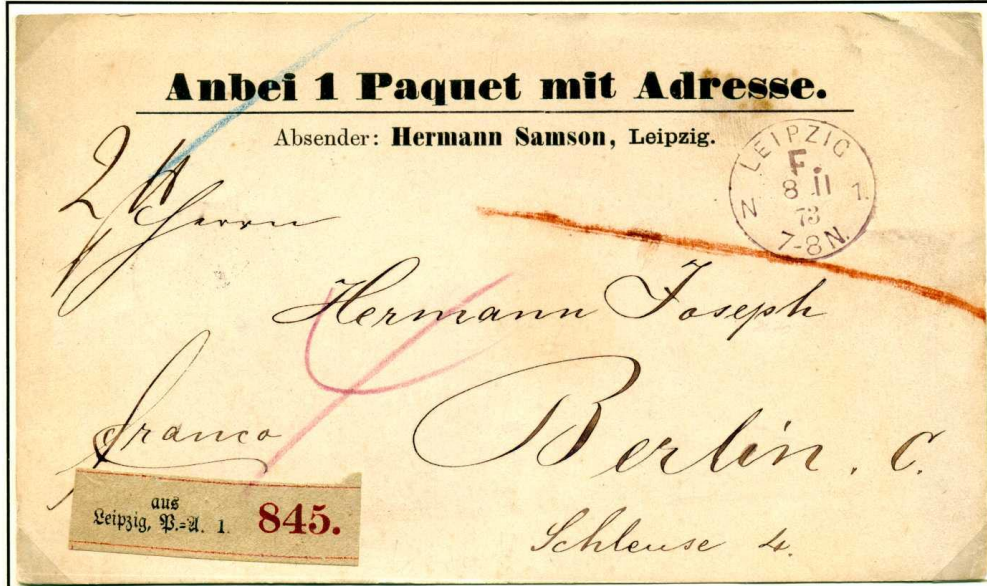
registriert 21. 12. 1866 bis 6. 12. 1878



BRESLAU N 5. (im Textbereich) auf einer als Begleitadresse umgewandelten Correspondenzkarte.

theoretisch 1. 1. 1868 bis 31. 10. 1875

registriert 16. 12. 1870 bis 31. 12. 1874



LEIPZIG N 1. Paketbegleitadresse vom Nov. 1873, **privat** hergestellte **Paketkarte**. Offizielle Einführung der postalischen Paketkarte war der 1. Jan. 1874; Frühverwendungen im schon Nov. 1873.

Paketsendungen

Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

Während des Französisch-Deutschen Krieges 1870/71 waren in Deutschland ca. 400.000 französische Kriegsgefangene. Sie hatten Portofreiheit für abgehende Post, zeitweise auch für ankommende. Paketsendungen fielen nicht unter die Portofreiheit.



POSEN N 1. Paketbegleitbrief an einen Kriegsgefangenen in Magdeburg, einzig bisher registrierter F-Stempel-Beleg dieser Art.

Der Begleitbrief ist gerichtet an *Monsieur Barlet Capitaine adjoint (...) au 17^e de Ligne prisonnier de guerre*. Vorderseitig ist der Absender angegeben: *Boettcher Führer der 10. Gef. Komp.* Gewichtsangabe links 7 L(ot) (= 117g). Hierzu passen die beiden Hinweise (rotes „B“ und blaues „Btl“), daß das Päckchen im **Beutel** befördert werden sollte. In anderer Schrift links: „Anbei ein Paquet sign. M : B . Magdeburg frei“ (= ich Absender will das Paketporto vorausbezahlen).

Die Sendung wurde mit 5 Groschen bar frankiert: rote „5“ schwach unter „Btl“ erkennbar. Die Barzahlung quittierte man mit dem roten F-Stempel Posen N 1 vom 2. 3. 1871, Ankunft der Sendung am 4. 3. (rückseitiger Stempel). Die Ausgabe des Paketes wurde in Magdeburg am 6. 3. mit dem Posthorn-Rechteckstempel bestätigt.

übersetzter Text: *Mein Kommandant, heute haben wir erfahren, dass der Friedensvertrag unterzeichnet wurde. Endlich können wir nunmehr sagen, dass wir in diesem trostlosen Land Preussen nicht sterben werden. Wir warten auf die Rückkehr nach Frankreich, die, wie wir meinen, nicht mehr lange dauern wird. (...) Soeben bei der Beendigung dieses Briefes habe ich die 12 Thaler erhalten, die Sie mir zukommen ließen. Ich danke Ihnen sehr. Gleichzeitig mit meinem Brief werden Sie Ihren Schlüsselbund und Ihren Stempel erhalten, die ich auf dem Postweg hinbringen lasse. Es ist zu hoffen, dass sie nicht verloren gehen.*

3.1.2 Fahrpost im Inland

Zu verzollende Paketsendungen

Dem am 1. Januar 1834 gegründeten Deutschen Zollverein waren Bremen und Hamburg nicht beigetreten. Deren Territorien gehörten bis zur Reichseinigung 1871 zum sogenannten *Zollausschlussgebiet*. Bis dahin mussten Paketsendungen von dort auch innerhalb Deutschlands dem Zoll vorgelegt werden. Zolldienststellen waren den Postanstalten angegliedert.

theoretisch 1. 7. 1867 bis 30. 6. 1875

registriert 26. 5. 1869 bis 15. 11. 1873



BREMEN N 4. auf Begleitbrief über ein Sieben-Pfund-Paket, dessen Inhalt vom Zoll geprüft worden ist. Der große Stempel „VERZOLLT BREMEN“ wurde abgeschlagen, auch wenn der Inhalt nicht unter die zollpflichtigen Waren fiel.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 20. 12. 1866 bis 5. 12. 1874



HAMBURG N 2. auf einer Ganzsache als Paketbegleitbrief. Die Sendung kostete 5 Gr. Franko, 4 Gr. wurden bar bezahlt. Bei der Annahme vergaß man, den Werteindruck mit dem Tagesstempel zu entwerten. vergl. Punkt 4 „Irreguläre Verwendung von F-Stempeln“
Die unterschiedliche Farbe der Zollstempel hatte keine Bedeutung.

Zu verzollende Paketsendungen

Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

Auch in den kleineren deutschen Staaten arbeiteten Zollämter zusammen mit der Post und erwirtschafteten einen Teil der Staatseinnahmen.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 20. 12. 1866 bis 5. 12. 1874



HAMBURG N 2. Durch die Kombination blauer und roter Stempel, jeder für sich gesetzt, nicht überlappend, ein wirkungsvoller Beleg. *An das Herzogliche Hofmarschall Amt Altenburg Sachsen.* Vermerk links: *Nebst 1 Pq zwischen Brettern.* Nicht in Hamburg, wie sonst üblich, sondern erst im Zielort vom Zoll kontrolliert: „HERZOG.SÄCHS.HAUPTSTEUERAMT ZU ALTENBURG.

Zu verzollende Paketsendungen

Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

In einigen Städten - besonders in den sächsischen Großstädten - wurden die Postkunden durch Aufkleber auf dem durch den Briefträger zugestellten Begleitbrief informiert, wo sie die Pakete abholen können. Zumeist wußte das Postpublikum, daß Pakete beim zuständigen Postamt abzuholen waren. Bei zu verzollenden Inhalt hatte man in Lübeck dafür extra Aufkleber.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 9. 3. 1868 bis 30. 10. 1873



HAMBURG N 6. sehr sauber abgeschlagen. Durch den Aufkleber ein nicht alltäglicher Beleg. Als Beweis dafür, daß der Inhalt geprüft und gegebenenfalls verzollt worden ist, erhielt der Begleitbrief den schwarzen Stempel ZOLLVER-HAUPT-ZOLL-AMT LÜBECK.

3.2 Auslandspost

Bayern - Postvertragsgebiet

Bis Ende 1867 galt der Deutsch-Österreichische **Postverein**. Er wurde abgelöst durch die **Verträge** zwischen dem Norddeutschen Bund und den Süddeutschen Staaten, Luxemburg und Österreich-Ungarn.

theoretisch 1. 7. 1867 bis 30. 6. 1875

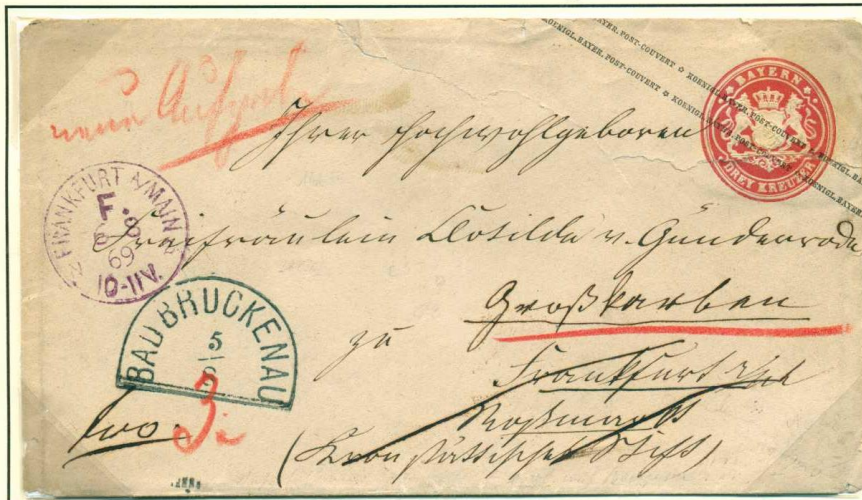
registriert 1. 7. 1867 bis 11. 3. 1873



FRANKFURT A/M MAIN N 1. Brief nach Bayern, Franko von „3x“ (= Kreuzer) notiert, dem einheitlichen Tarif für Briefe bis 1 Loth (16,7 g) im Postvertragsgebiet seit 1. Januar 1868.

theoretisch 1. 7. 1867 bis 30. 6. 1875

registriert 1. 7. 1867 bis 27. 1. 1873



FRANKFURT A/M MAIN N 2. Bayrische Ganzsache aus Bad Brückenau vom 5. Aug. 1869. Am gleichen Tag in Frankfurt angekommen. Am nächsten Tag *neue Aufgabe* (links oben) mit „3x“ Kreuzer taxiert plus F-Stempel / summarische Buchung. Bei unmittelbarer Nachsendung wäre keine neues Franko angefallen.

3.2 Auslandspost

Dänemark

Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

Als Grenzland gehörte Dänemark naturgemäß zu den Ländern, mit denen Norddeutschland den meisten Postverkehr pflegte (vergl. die Tabelle am Ende von Punkt 3.2). Fahrpostsendungen gehören aber auch hier zu den Ausnahmen.

theoretisch 1. 7. 1875 bis 31. 5. 1879

registriert 9. 9. 1876 bis 22. 4. 1879

Abschnitt zur Post-Packetadresse.

Post-Packet 179. Hamburg 8.

Post-Annahmestempel:
HAMBURG 8. F. 224 79 ZRN.

Name und Wohnort des Absenders:
NIEHAUSS
HAMBURG.

Anbei 1 Packet
mit Brosche

An
Herrn
Wilh. Meisner

Bestimmungsort: Kopenhagen
Wohnung des Empfängers: Nyhavn

Postgewicht: 2 Kilogr. Post-Leitvermerk: C. 20.

80

22. 4. 1879 neues Spätdatum auf kompletter „Post-Packetadresse“ der Postexpedition Hamburg 8 für ein 2-Kg-Paket nach Kopenhagen zum Tarif von 80 Pfennig. Die deutsche Karte hat das Paket bis Kopenhagen begleitet! Ein Verfahren, das im Gegensatz zu den Postanweisungen praktiziert wurde. Letztere hat man in den Grenzaustauschämtern umgeschrieben.



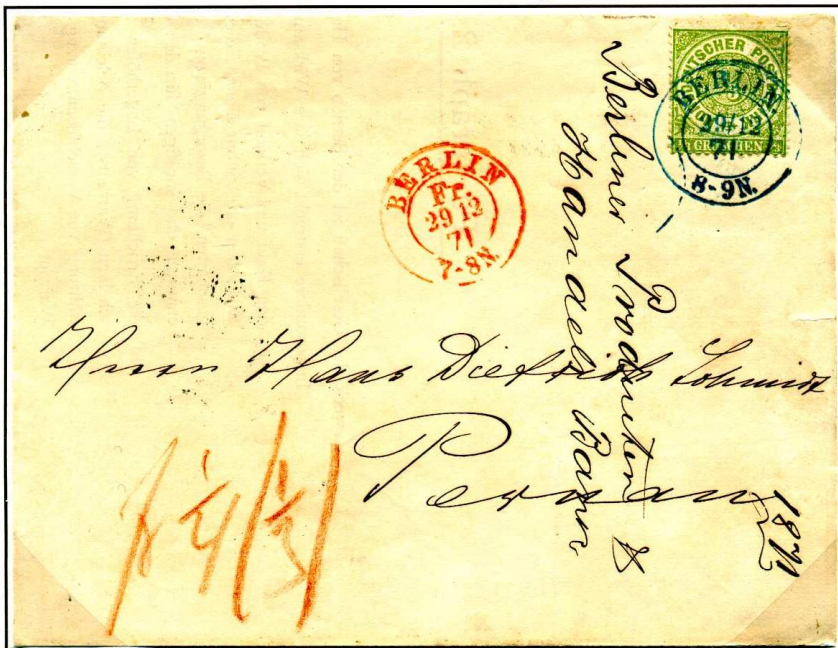
3.2 Auslandspost

Estland

Estland gehörte (seit 1710) wie Lettland, Litauen, Finnland und ein Teil von Polen zum russischen Kaiserreich. Drucksachen, offene Karten und Waarenproben durften dorthin verschickt werden, mußten jedoch bis zum Bestimmungsort frankiert sein. Teilfrankaturen waren nicht zugelassen. Solche Sendungen wurden dem Absender zur Frankoergänzung wieder vorgelegt.

theoretisch ? bis 30. 6. 1875

registriert 2. 5. 1864 bis 26. 6. 1875



Der Abdruck des Stempels BERLIN Fr. dokumentiert die Zahlung und Buchung von $\frac{1}{4}$ Groschen. Die Faltdrucksache war mit $\frac{1}{3}$ Gr. für das Postvertragsgebiet frankiert. Nach Estland/Rußland kostete eine Drucksache bis 40 g allerdings $\frac{1}{2}$ Gr. Es fehlten 2 Pfennige. Postalische Vorschrift war, in $\frac{1}{4}$ - Gr.-Stufen nachzutaxieren. Die Post hat somit 1 Pfennig zu viel eingenommen.

Diese Faltdrucksache ist die einzige bekannte Mischfrankatur einer NDP-Marke mit dem Stempel BERLIN Fr. Es gibt noch eine preußische 1-Sgr.-Ganzsache mit diesem F-Stempel.

3.2 Auslandspost

Frankreich

Der Tarif von 4½ Groschen pro 10 Gramm zwischen dem preußischen und dem französischen Postgebiet galt vom 1. Juli 1858 bis 14. Mai 1872 (aus der Rheinprovinz 3½ Gr.); danach einheitlich 3 Groschen.

theoretisch 1. 7. 1867 bis 31. 5. 1879

registriert 12. 7. 1867 bis 2. 9. 1873



BERLIN P.E. 8. F. blaßbräunlich, auf Brief **bis** 10 g nach Paris. Die vorfrankierte ½-Gr.-Marke wurde korrekt mit dem Tagesstempel bei der Aufgabe entwertet, die fehlenden 4 Gr. rot notiert für die summarische Buchung. Transport über Saarbrücken; der Grenzübergangsstempel „PRUSSE FORBACH“ wurde erst in Paris gesetzt.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 9. 3. 1868 bis 30. 10. 1873



HAMBURG F N 6. auf Brief **über** 10 g nach Paris. Der Absender hat nicht berücksichtigt, daß das einfache Briefgewicht für Frankreich 10 g und nicht 1 Lot (16,7 g) betrug. Zu den 4½ Groschen wurden nochmals 4½ Groschen notiert, kassiert und gebucht.

3.2 Auslandspost

Frankreich

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

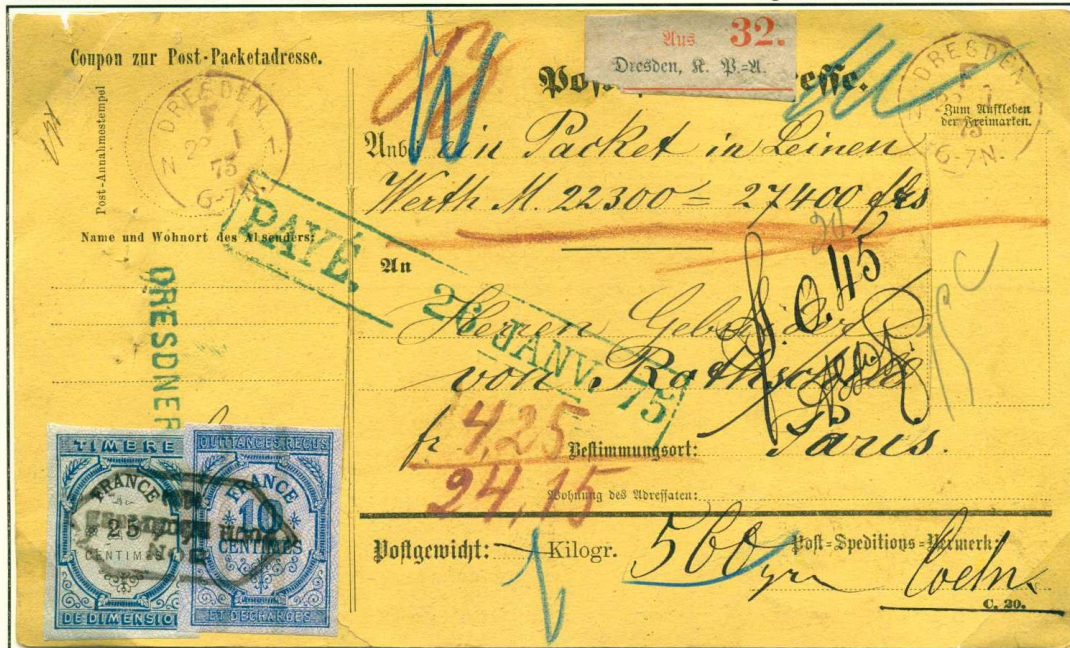
registriert 18. 12. 1866 bis 16. 11. 1872



COELN N 1. 17. 10. 1871 nach Metz (1-Gr.-Inlandstarif seit 29. 10. 1870); dort mit 20-Centimes-Okkupationsmarke nach Dijon neu aufgegeben. Frankaturen aus Elsaß-Lothringen wurden von Frankreich nicht anerkannt; deshalb Porto-Taxstempel „25“ Centimes.

theoretisch 1. 1. 1868 bis 15. 5. 1875

registriert 18. 1. 1868 bis 23. 1. 1875



DRESDEN N 1. 23. 1. 1875 Paketkarte zu einem 560 g schweren Päckchen im Wert von 22.300 Mark (= 27.400 Francs) nach Paris für das Bankhaus Rothschild mit französischen Steuermarken über 35 Centimes.

3.2 Auslandspost

Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

Frankreich

Im Auslandsverkehr gab es nur in begrenzten Fällen Portofreiheit; nach Frankreich lediglich für die Korrespondenz zwischen den Postverwaltungen. Bei anderen Dienstsendungen und bei Briefen von Mitgliedern der Regenten-Familien konnte nur auf der jeweils abgehenden Seite die Portofreiheit angerechnet werden. Das ausländische Porto mußte frankiert werden. Laut Postvertrag von 1865 standen Frankreich vom 4½-Groschen-Tarif 2½, Deutschland 2 Groschen zu.

theoretisch ? 1864 bis 30. 6. 1875

registriert 2. 5. 1864 bis 26. 6. 1875



BERLIN Fr. 10. 3. 69 Brief des Außenministeriums mit rückseitigem französisch lautenden Siegel MINISTRE DES AFFAIRES ETRAGERES an das Norddeutsche Konsulat in Mühlhausen/Elsaß. Für den zweifachen Brief (1^{1/20} Lot links oben) wurden „5“ Groschen Auslandsanteil bei Aufgabe als Bareinnahme notiert.

3.2 Auslandspost

Nach Frankreich über England

Während des Krieges - 19. Juli 1870 bis 28. Januar 1871 - war der Postverkehr zwischen Deutschland und Frankreich nicht unterbrochen. Der Austausch erfolgte über Belgien oder die Schweiz. Als der Weg über Belgien wegen Kampfhandlungen blockiert war, wurde am 9. Okt. 1870 ein 3. Leitweg über England eingerichtet. Das Franko bis England betrug 2½ Groschen pro Lot, das Franko von England bis zum französischen Zielort 1¼ Groschen pro ½ Lot. Der **Tarif** stieg pro ½ Lot danach **von 4¼ Gr. auf 6 / 10¼ / 12 / 16¼ Gr.** usw.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

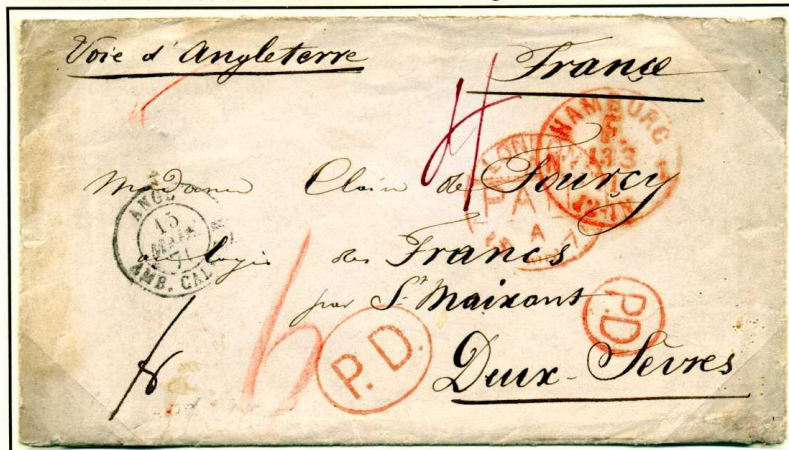
registriert 30. 1. 1867 bis 29. 12. 1872



MAGDEBURG N 3. 21.10.1870 Brief nach Cognac **über England**. Rote Taxe von 4¼ (Gr.). PAID-Stpl vom 24. 10., Grenzeingangsstempel ANGL. AMB. CALAIS vom 25. 10. + rücks. Ank.-Stempel COGNAC vom 26. 10. 1870. Die rote Notierung „- / 2“ bedeutet: Nichts mehr für England, 2 Pence für Frankreich.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 9. 4. 1867 bis 30. 3. 1875



13. 3. 1871 6 Wochen nach dem Waffenstillstand! 2. Gew.-Stufe: „6“ Groschen, „4“ Pence für Frankreich. Die beiden PD-Stempel wurden gesetzt, nachdem die Erfassung des anteiligen Frankos für England bzw. Frankreich erfolgt war.

3.2 Auslandspost

Großbritannien

theoretisch 1. 7. 1867 bis 13. 5. 1873

registriert 6. 9. 1867 bis 2. 7. 1872

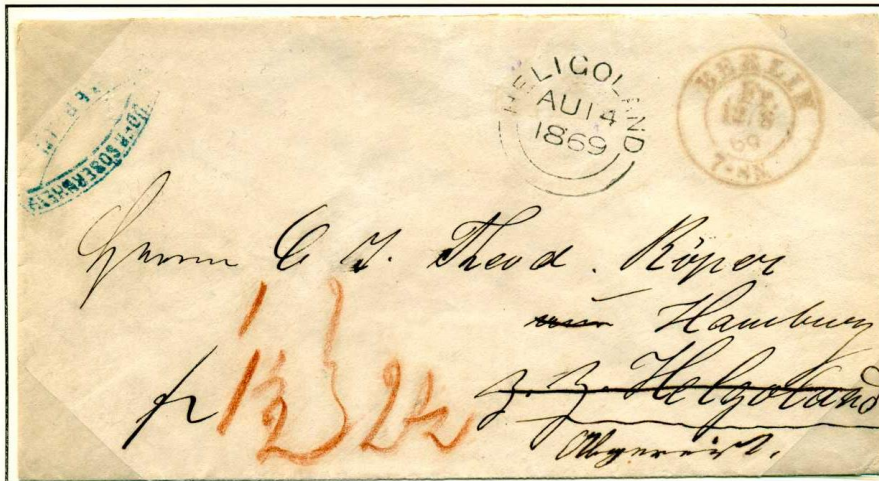


Vom Dez. 1867 eine **Mischfrankatur**: preußische Ganzsache + F-Stempel. In Kattowitz, einem **kleineren Postamt**, wurde der Brief am 14. 12. 67 um 4-5 Uhr nachm. aufgegeben; 4 Sgr. fehlten; sie wurden notiert und kassiert. Eine Stunde später wurden sie gebucht.

Helgoland

theoretisch ? bis 30. 6. 1875

registriert 2. 5. 1864 bis 26. 6. 1875



BERLIN Fr. 12. 8. 1869 nach Helgoland, mit „1“ Gr. Inlandstarif und „1½“ Gr. Seetarif getrennt (!) taxiert. Der Adressat war schon wieder abgereist. Bei der unmittelbaren Weiterleitung am 14. 8. nach Hamburg – portofrei – wurde der Stempel HELIGOLAND gesetzt.

3.2 Auslandspost

Italien

theoretisch 1. 7. 1875 bis 31. 5. 1879

registriert 9. 1. 1877 bis 2. 10. 1878

Abchnitt zur Post-Packetadresse.

Post-Aannahmestempel.

LEIPZIG 1 F. * 919

Unbei 1 Paket

919. Leipzig 1.

Zum Aufkleben der Beilagen.

Name und Wohnort des Absenders:

Bernhard Hermann
Leipzig
Vom: Museum of comparative Zoology at Harvard College, Cambridge, Massachusetts.

An

Accademia delle Scienze
Bologna.

Bestimmungsort: Bologna.

Wohnung des Empfängers: (Familien)

Postgewicht: 1 1/2 kg
Allogar 500 g. n.
Postzeitvermerk:

C. 20.

Zwei Abschläge des neuen Stempels LEIPZIG 1 F. * auf einer Paketkarte für ein 1 1/2 kg schweres Paket nach Bologna. Die bar eingenommenen 160 Pfennige (links in rot) finden sich als sogen. *Tarifbaum* aufgeschlusst:

- 80 Pfg gemeinschaftliches Porto in der IV. Entfernungzone für über 1 bis 2 kg,
- 55 Pfg italienische Transport- und Bestellgebuhr: a) für Pakete bis 2 kg nach Bologna über Camerlata zu 40 cts = 35 Pfg plus b) für über Camerlata zu befördernde frankierte Fahrpostsendungen eine zusätzliche Gebühr von 20 cts pro Paket = 20 Pfg, zusammen 55 Pfg;
- 20 Pfg für Pakete bis 5 kg war eine italienische Bestellgebuhr von 20 cts (= 20 Pfg) zu zahlen, weil alle Pakete, welche nicht die Bestimmung „en gare“ oder „bureau restant“ trugen, in die Wohnung bestellt wurden;
- 5 Pfg italienischer Steuerzuschlag von 5 cts (= 5 Pfg).

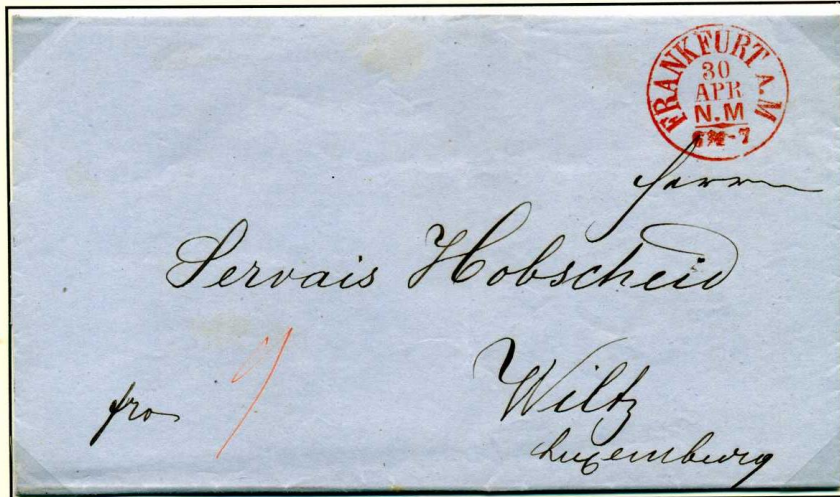
Wohl wegen schnellerer Beforderungsmoglichkeit wurde nach der Gebuhrennotierung „Schweiz“ gestrichen und der Grenzaustauschort „Ala“ (40 km südl. Trient) notiert. Franko + Gebühren über Ala hätten statt 1,60 nur 1,55 Mark gekostet.

Der Stempel LEIPZIG 1 mit links stehendem „F“ unterscheidet sich von allen anderen F-Stempeln: Als einziger wurde er über 1879, dem allgemeinen Ende des Summarischen Franko-Kontroll-Verfahrens, hinaus unverändert zur Frankaturentwertung verwendet; nachgewiesene Zeit: 1881 bis 1886.

3.2 Auslandspost

Luxemburg - Postvereinsgebiet

theoretisch seit 1820 bis 30. Juni 1867



30. 4. 1867 Normaler Aufgabestempel FRANKFURT A.M. in rot aus dem letzten Quartal der taxisschen Post auf einem Brief nach Wiltz in Luxemburg. In Frankfurt a.M. hat man seit 1820 im voraus bezahlte Briefe rot statt schwarz gestempelt. Derartige Briefe kann man als **Vorläufer der F-Stempel-Briefe** ansehen.

theoretisch 1. 7. 1867 bis 30. 6. 1875

registriert 1. 7. 1867 bis 11. 3. 1873



FRANKFURT A/M **F N 1.** in rot aus dem ersten Quartal der preußischen Post ebenfalls nach Wiltz, 2½ Monate nach Übernahme der taxisschen Post.

3.2 Auslandspost

Österreich - Postvertragsgebiet

Zwischen Österreich und Deutschland bestand ab 1868 das besondere Postverhältnis des **Wechselverkehrs**. Die Porti und Gebühren wurden auf beiden Seiten ohne Verrechnung einbehalten in der berechtigten Annahme, dass das Postaufkommen von Österreich nach Deutschland etwa gleich stark sei wie von Deutschland nach Österreich. Das galt sowohl für die Brief- wie für die Fahrpost. (Vertrag vom 23. Nov. 1867)

theor. 15.12.1866 bis ca. 9.2.1875

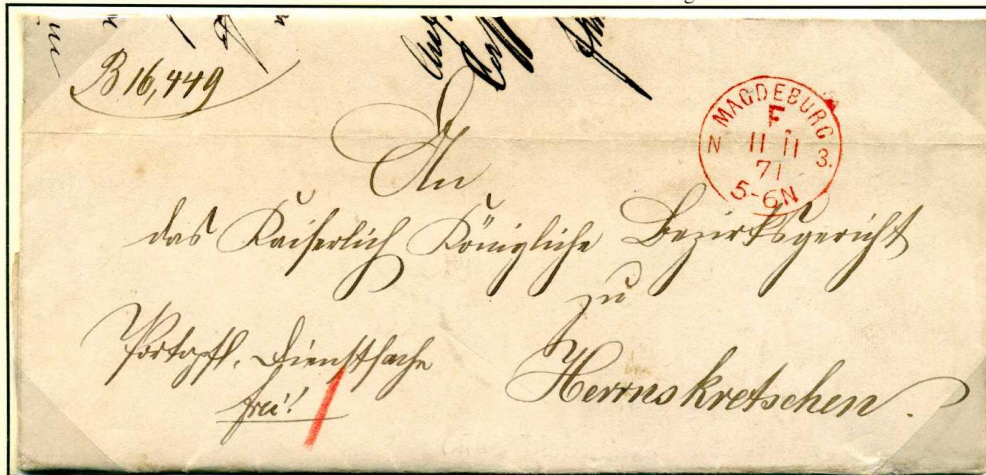
reg. 5.3.1867 bis 26.10.1874



DÜSSELDORF N 1. Einschreibbrief, frankiert mit 1 Gr., gleiches Franko wie innerhalb Deutschlands, plus 2 Groschen bar bezahlte Einschreibgebühr, durch F-Stempel quitiert.

theoretisch 15. 12. 1866

registriert 30. 1. 1867 bis 29. 12. 1872



MAGDEBURG N 3. Bei der „Portopfl(ichtigen) Dienstsache“ handelt es sich um eine Aufforderung des Magdeburger Bezirksgericht zur Begleichung von Prozesskosten eines Bürgers von Herrnskretschene, einer böhmischen Grenzstadt zu Sachsen, 11 km nördlich von Bodenbach.

Ein weiterer Brief nach Österreich findet sich unter Punkt 2.5 „Neue berechnigte Ämter ab 1868“ (Oldenburg).

3.2 Auslandspost

Niederlande

In der Zeit von 1. Januar 1864 bis 30. September 1868 gab es von Deutschland aus zwei Rayons mit dem Franko von 2 bzw. 3 Groschen bis 1 Lot. Ab 1. Oktober 1868 galt bis 1 Lot der einheitliche Tarif von 2 Groschen.

theoretisch 1. 1. 1868 bis 30. 6. 1875

registriert 17. 7. 1868 bis 15. 7. 1871



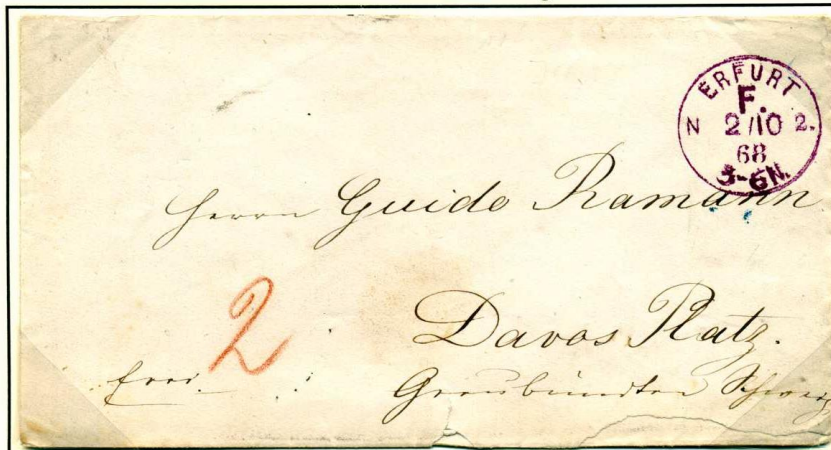
ROSTOCK N 2 Rostocker F-Stempel sind fast immer zart oder unvollständig abgeschlagen. - Nach Frankreich waren die Niederlande das Land mit dem stärksten Geschäftsverkehr.

Schweiz

Bis 31. August 1868 betrug das Franko für den einfachen Brief in den ersten Schweizer Rayon 4 und in den zweiten Rayon 5 Groschen. Ab 1. September 1868 galten - Rayon unabhängig - 2 Groschen Franko.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 7. 1. 1867 bis 15. 7. 1874



ERFURT N 2 Es gab Postämter, die achteten zumeist auf klare Abschläge. Dazu gehörte das Postamt in Erfurt.

3.2 Auslandspost

Rußland

Nach Rußland galten von Deutschland aus drei Rayons mit 2, 3 und 4 Groschen Franko pro Lot. - Die Daten differieren zwischen dem Julianischen und dem Gregorianischen Kalender um 12 Tage.

theor. ca. 13. 10. 1870 bis ca. 13. 5. 1873 reg. 20. 12. 1870 bis 7. 1. 1873



STRASSBURG i. ELSASS 6. 5. 1872 Brief nach Poltawa/Ukraine mit Leitvermerk über Wien (Vienna) und Voloczysk. Ankunft am 13./1. Mai. Das abgegoltene Franko per F-Stempel wurde nicht erkannt; rückseitiger Vermerk von 20 Kopeken Porto.

Schweden

Bis 31. März 1869 galt pro Lot (16,7 g) ein Franko von 4½ Groschen; danach nur noch 3 Groschen.

theoretisch 20. 11. 1869 bis 31. 5. 1879

registriert 22. 1. 1870 bis 17. 10. 1874



Ein Großteil der bekannten F-Stempel-Briefe nach Schweden lief an die gleiche Anschrift und ist abgestempelt in BERLIN bei der Postexpedition 38. 55 von 99 registrierten Briefen der P.E.38 gingen nach Schweden = 56%.

3.2 Auslandspost

Argentinien

theoretisch 1. 7. 1867 bis 30. 6. 1875

registriert 1. 7. 1867 bis 11. 3. 1873



Faltbrief über 1 Lot, rot taxiert für englischen Schiffstransport mit 82 Kreuzer. Taxe überstempelt mit LONDON PAID. Englischer Anteil rot notiert „1 / 10“ = 1 Schilling 10 Pence. Der P.P.-Stempel zeigt an, daß das Franko nur bis zum Landungshafen reichte. Blaue Taxatur „3,6“ (?) argentinisches Porto?

Kolumbien

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 9. 4. 1867 bis 30. 3. 1875



Der Tarif von „11¼“ Gr. - vorher 14¼ - galt seit 1. Juli 1870, als das Franko nach England von 5 auf 2½ Gr. reduziert worden ist. „11“ Pence englischer Anteil. Nur bis zur Anlandung frankiert. (P.P.!) Kolumbianisches Porto nicht notiert.

Einer von drei registrierten Briefen mit F-Stempel nach **Kolumbien**, damals Neugranada.

3.2 Auslandspost

USA

Pakete nach den USA liefen über Bremen. Der Agent Constantin Württenberger hatte mit der Postverwaltung einen Exklusivvertrag für die Beförderung der Pakete. Er arbeitete zusammen mit der New Yorker Agentur Charles Helmuth. Vier- bis fünfmal pro Monat ließ er seine Fracht mit Dampfschiffen des Norddeutschen Lloyd und weitere zweimal mit Segelschiffen transportieren. Die Begleitbriefe blieben in Bremen; es wurden neue Frachtpapiere ausgestellt.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

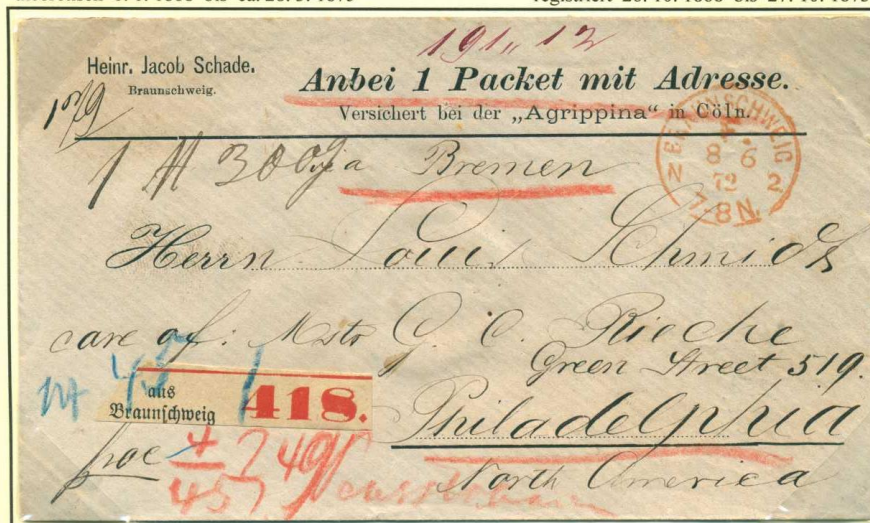
registriert 13. 11. 1869 bis 22. 4. 1875



BIELEFELD N 2. 24. 11. 1873 auf Begleitbrief zu einem Paket nach Tarrytown im Staate New York. Vom Franko von 49 Gr. wurden 45 Gr. für den Schiffstransport und für die Beförderung in den USA weiterberechnet. („WFr“ = Weiterfranko)

theoretisch 1. 1. 1868 bis ca. 28. 3. 1875

registriert 26. 10. 1868 bis 27. 10. 1873



BRAUNSCHWEIG N 2. 8. 6. 1872 Der Begleitbrief für das Paket nach Philadelphia zeigt links oben (wie der obere Brief) die Manualnummer von Constantin Württenberger.

3.2 Auslandspost

aus **Panama** - über das Marinepostbüro

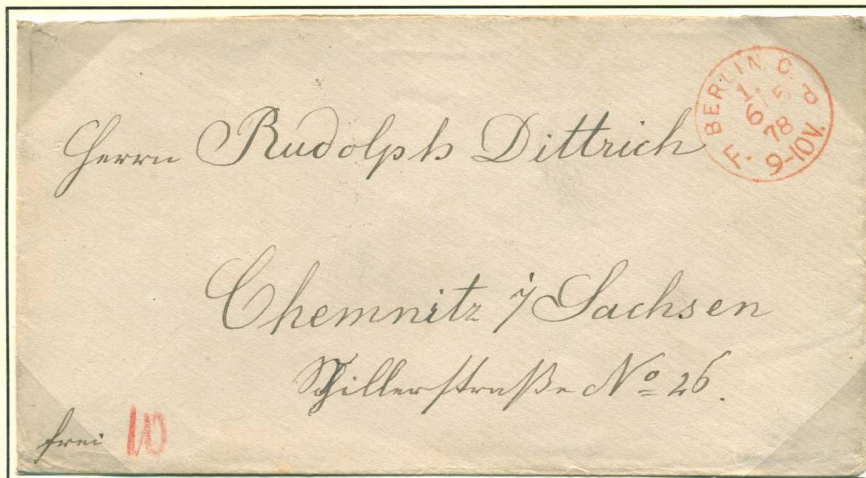
Am 15. Nov. 1867 ist im Gebäudekomplex des Berliner Hofpostamtes das Marinepostbüro eingerichtet worden. Sowohl die Post an wie von den Besatzungen lief über dieses Büro. Die Post der Marinebesatzungen wurde geschlossen in sogen. Hofpostamtsbriefen von den ausländischen Häfen mit der günstigsten Schiffsgelegenheit nach einem europäischen Hafen und von dort nach Berlin gesandt. Die Gebühr für die Mannschaften betrug 1 Sgr. (ab 1875 10 Pfg), für die Offiziere 2 Sgr. (20 Pfg). Pflicht war, daß die Seeleute ihren Namen, Beruf und den Schiffsnamen rückseitig angaben.

Von Berlin wurden die Briefe an die deutschen Empfänger gesandt. Bis Ende Mai 1879 erhielten jene den Abdruck eines **F-Stempels**; danach wurden sie im Marinepostbüro mit 10-Pfg- bzw. 20-Pfg-Marken frankiert.



theoretisch 1. 7. 1875 bis 31. 5. 1879

registriert 13. 8. 1875 bis 28. 5. 1879



BERLIN C. 1. F. d vom 6. 5. 1878 auf mit 10 Pfennigen taxierten Brief nach Chemnitz, rückseitig die **Absenderangabe**: Dittrich, Maschinist am Bord S.M.S. „Ariadne“.

Abgesandt wurde der Brief Anfang April 1878, als das Schiff vor **Panama** lag. Im Frühjahr hatte die *Ariadne* an einer Aktion vor Nicaragua teilgenommen, als dort Unruhen ausgebrochen waren.

3.2 Auslandspost

Mexiko

theoretisch ca. 13. 5. 1873 bis 30. 6. 1875 reg. 31. 5. 1873 bis 25. 5. 1875



HAMBURG B. P. 30. 12. 1874 Brief bis 1 Lot mit brit. Schiff nach San Juan Battista im mexikan. Staat Tabasco. Tarif von „11¼“ Groschen galt bis zur Anlandung (P.P. = port partiel). Rote „11“ (Pence) engl. Anteil. Stempel „25 ct“ (Centesimos) = Vergütung an Mexiko.

Peru

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 9. 4. 1867 bis 30. 3. 1875



1873 von Hamburg nach Peru mit engl. Dampfschiff. Rote Taxatur „33½“ (Gr.) für zweifachen Brief. Der engl. Anteil für den einfachen Brief über Panama betrug 1 Schilling 5 Pence. Hier rot notiert „2/10“ für die 2. Gew.-Stufe. Ein zweiter Brief nach Peru befindet sich unter Punkt 1.4.

3.2 Auslandspost

Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

Brasilien

Briefe nach Südamerika wurden mit britischen, mit französischen und sogar mit belgischen Schiffen postalisch befördert. Aus dem 3. deutschen Rayon¹ betrug das Briefporto pro 7,5 Gramm auf dem Weg über Frankreich 10 Groschen. Aus Hamburg galten gesonderte Tarife: nach Brasilien für die erste Gewichtsstufe (7,5g) z.B. 2 Gr. deutscher plus $7\frac{1}{4}$ Gr. französischer Anteil = $9\frac{3}{4}$ Gr.

Ein Großteil der Überseepost wurde von Hamburg aus verschickt; hier arbeiteten die großen Handelshäuser. Sie nutzten das Kontierungsverfahren, bei welchem Porti und Gebühren monatlich abgerechnet wurden. Die Briefe erhielten F-Stempel.

Auslandsbriefe mit HAMBURG F N 1: 266 von 361 / F N 4: 16 von 22 / F N 5: 7 von 8 / F N 6: 59 von 90.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 9. 4. 1867 bis 30. 3. 1875



Ein einfacher Brief, korrekt mit $9\frac{3}{4}$ Gr. bar frankiert. Da in Hamburg das Thurn und Taxische Postamt für Post nach und über Frankreich zuständig gewesen war, nahm die französische Post weiterhin die Grenzeingangsstempel mit „TOUR-T.“

¹ Der 1. war das Rheinland, der 2. Westfalen.

3.2 Auslandspost

Niederländisch Indien

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 9. 4. 1867 bis 30. 3. 1875



Ab 3. Sept. 1872 galt der Tarif von 6 Groschen pro 15 g *via Brindisi* mit brit. Schiffen ab Suez bis Singapur; hier für den 2-fachen Brief „12“ Gr. Das fälschlich gesetzte P.D. wurde mit P.P. korrigiert. Das Porto für den 2-fachen Brief ab Singapur betrug „60“ Cent.

Australien

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 2. 10. 1868 bis 22. 11. 1872



HAMBURG N 5. 3. 10. 1868 Bis zur Eröffnung des Mont Cenis-Tunnels im Sept. 1871, als die Bahn bis Brindisi durchfahren konnte, liefen Australien-Briefe über Triest oder Marseille. Für Frankreich galt von Hamburg aus der alte Thurn & Taxis-Tarif (blauer Stempel **Tour-T.** / Erquelines!): 9 Gr. für Briefe bis 10 g.

3.2 Auslandspost

Stand Juni 2013

Registratur der F-Stempel-Briefe, die ins Ausland gingen: 1487 von insgesamt ca. 6800 erfaßten F-Stempel-Belegen.

Frankreich	725	48,8%
Niederlande	110	7,4%
Schweden	99	6,7%
Schweiz	73	4,9%
England	73	4,9%
USA	62	4,2%
Mexiko	54	3,6%
Spanien	48	3,2%
Dänemark	23	1,5%
Brasilien	21	1,4%
Peru	21	1,4%
Luxemburg	19	1,3%
Rußland incl. Polen + Lettland	19	1,3%
Belgien	18	1,2%
Italien	14	0,9%
Finnland	12	0,8%
Norwegen	11	0,7%
Argentinien	10	0,7%
Niederländisch Westindien	10	0,7%
Niederländisch Ostindien	9	0,6%
Australien	6	0,4%
Indochina	6	0,4%
Portugal	5	0,3%
Uruguay	5	0,3%
Venezuela	4	0,3%
Canada	3	0,2%
Columbien	3	0,2%
Indien	3	0,2%
Japan	3	0,2%
Helgoland	2	0,1%
Irland	2	
Rumänien	2	
Chile	2	
Kap d. Guten Hoffnung	2	
Portugiesisch Ostindien	2	
China	2	
Griechenland	1	
Mauritius	1	
Porto Rico	1	
Burma	1	

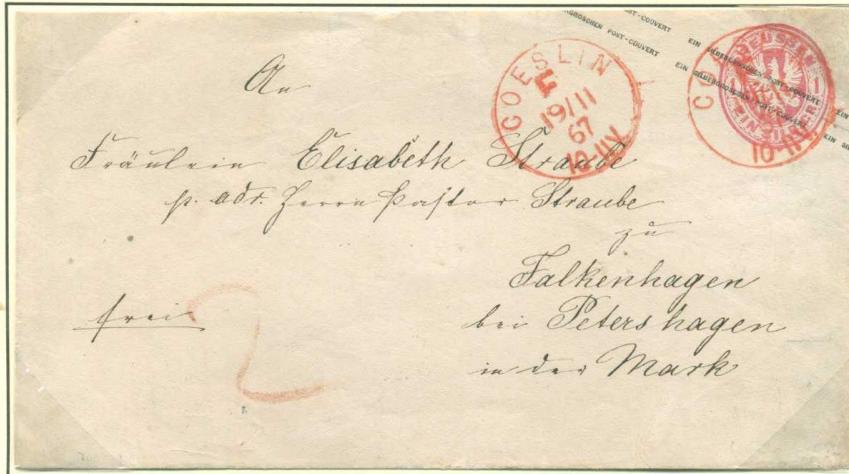
1487

4 Irreguläre Verwendung von F-Stempeln

Vorhandene **Frankaturen** auf Postsendungen mußten bei der Aufgabe mit dem **normalen Aufgabestempel** entwertet werden. In wenigen Fällen ist es vorgekommen, daß der Annahmebeamte dies unterlassen hat. Zumeist stempelte der Abnahmebeamte – nach Buchung der addierten Franko-Beträge – dann auch die vorhandene Frankatur mit dem F-Stempel.

theoretisch 1. 7. 1867 bis 4. 4. 1870

registriert 20. 7. 1867 bis 28. 12. 1868



Roter Stempel COESLIN 19/11 67 auf dem Wertstempel der preuß. Ganzsache (siehe auch unter 3.1.1 und 3.1.2)

Ein Großteil der Behörden- und Firmenpost ist zur altdeutschen Zeit durch das Kontierungsverfahren „frankiert“ worden. Ein kontierter Brief – eingeliefert über einen Briefkasten – ist eine der ungewöhnlichsten F-Stempel-Anwendungen.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 30. 1. 1867 bis 29. 12. 1872



Die einmalige Kombination von **Briefkastenstempel** und F-Stempel ist nur so zu erklären, daß in der gleichen Stunde der Bearbeitung (3-4 N.) das Franko von 3 Sgr. ins Kontobuch des Absenders – blau unterstrichen – gebucht worden ist.

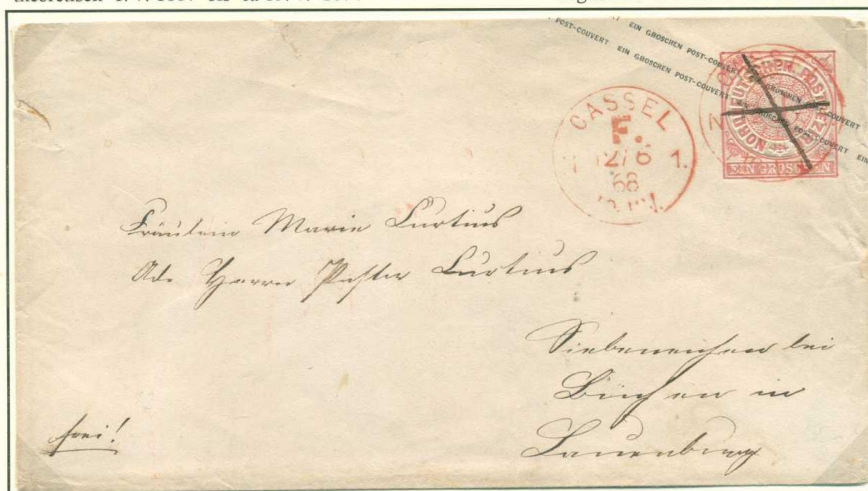
4 Irreguläre Verwendung von F-Stempeln

Es kam vor, daß ausreichend frankierte Sendungen in den Stapel mit taxierten Briefen zur summarischen Buchung gerieten.

In Karlsruhe praktizierte man das Summarische Franko-Kontrollverfahren in einer Postanstalt, die dafür gar nicht autorisiert war.

theoretisch 1. 7. 1867 bis ca 15. 7. 1874

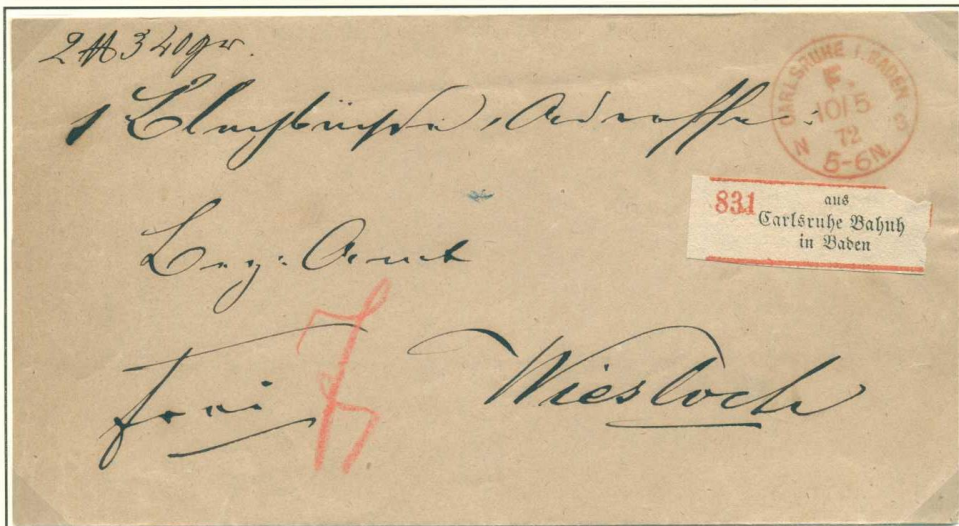
registriert 4. 7. 1867 bis 21. 7. 1874



Roter Stempel CASSEL N 1. 12. 6. 68 auf dem Wertstempel der norddeutschen Ganzsache; zusätzlich mit Federkreuz versehen, da Rot auf Rot für die Entwertung nicht ausreichend schien. Der Umschlag zeigt keine Röteltaxatur, da die Frankatur ausreichte.

theoretisch ca 13. 5. 1873 bis 31. 5. 1875

registriert 10. 5. 1872 (1x)



Zusätzlich zum Postamt erhielt im Mai 1873 die **Stadtpostexpedition Karlsruhe** die Erlaubnis zur summarischen Franko-Einnahme-Buchung. Der Paketaufgabetzettel belegt aber, daß der Stempel N 3 bei der **Bahnhofspostexpedition** eingesetzt worden ist, und das schon 1872 !

4 Irreguläre Verwendung von F-Stempeln

F-Stempel-Einsatz als Dokumentation, daß ein Vorgesetzter von einem postalischen Vergehen Kenntnis genommen hat? - Hier treffen zwei Innendienstvorgänge aufeinander:

- Verwendung einer 10-Groschen-Marke und
- Einsatz des F-Stempels! Bei korrektem Verhalten war so etwas nicht möglich.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 13. 5. 1873

registriert 1. 4. 1867 bis 7. 4. 1873



Die rote Taxatur „14“ in Klammern zeigt an, daß der Absender ausreichend frankiert hat. Für die 250 Mark in 5 Kassen Anweisungen von Danzig nach Berlin (über 50 Meilen) waren 5 Gr. Franko plus 9 Gr. Assekuranzgebühr zu frankieren. Dazu benutzte der Absender zwei 2-Gr.- und eine 10-Gr.-Marke! Diese durfte jedoch nicht an das Publikum verkauft werden. Es kam jedoch offensichtlich immer wieder vor, sonst hätte es keiner mehrfach erinnernden Verfügungen bedurft.

Hat der Schalter-Aufnahmebeamte den so frankierten Brief seinem Vorgesetzten vorgelegt, um diesen in Kenntnis zu setzen? Der unnötige Danziger F-Stempel kann nur von ihm gesetzt worden sein.

Ein eindeutiger **Beleg, daß Innendienstmarken ans Publikum verkauft worden sind.**

Nr 23. Betreffend die unbefugte Benutzung der Freimarken zu 10 und 30 Groschen.

Es ist zu wiederholten Malen vorgekommen, daß Freimarken zu 10 und 30 Groschen von dem correspondirenden Publikum zur Frankierung von Postsendungen benutzt, resp. den Postanstalten zur Einlösung präsentiert worden sind. Da die Freimarken zu 10 und 30 Groschen lediglich zum Gebrauche der Postanstalten im inneren Dienstbetriebe dienen und nicht für den Verkauf bestimmt sind, so können berartige, nicht entwerthete Marken nur auf mißbräuchlichem Wege in die Hände des Publikums gelangen. Das Interesse der Postverwaltung erfordert es, solchen Fällen näher zu treten. Die Postanstalten werden deshalb veranlaßt, in jedem Falle die von Seiten des Publikums vorgelegten Freimarken zu 10 oder 30 Groschen anzuhalten und den Einlieferer um eine nähere Mittheilung zu ersuchen, auf welche Weise die Marken in seine Hände gelangt seien. Ueber den Hergang ist eine Verhandlung aufzunehmen. Die angehaltenen Marken sind nebst den zur Aufklärung des Sachverhalts dienenden Schriftstücken demnächst unverzüglich an die vorgesezte Ober-Postdirection resp. an das vorgesezte Ober-Postamt zur weiteren Veranlassung einzureichen.

Berlin, den 17. Februar 1870.

4 Irreguläre Verwendung von F-Stempeln

Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

Bei der Fülle an zu bearbeitenden Postsendungen kam es gelegentlich vor, daß ein Brief in einen falschen Postsack gelangte. Die Postbeamten im „Durchgangsort“ dokumentierten in der Regel den Irrläufer auf der Briefrückseite.

theoretisch 15. 12. 1866 bis 30. 6. 1875

registriert 30. 1. 1867 bis 29. 12. 1872



MAGDEBURG (wahrscheinlich N 3) auf einem Paketbegleitbrief aus Greiz 2. 8. (67) nach Hamburg, Ankunft 4. 8. 67. Der Begleitbrief ist wohl irrtümlich in ein Briefpaket nach Magdeburg gelangt. Ein Abnahmebeamter dokumentierte den Irrläufer vorderseitig mit dem F-Stempel zur Erklärung der verspäteten Ankunft in Hamburg. Er selbst muß wohl den F-Stempel mit Blaustift annulliert haben.



4 Irreguläre Verwendung von F-Stempeln

Ergänzungsblatt zur Ausstellungssammlung

Es bestand die Anweisung, F-Stempel so abzuschlagen, daß alle Teile klar zu lesen sind. Deshalb finden sich gelegentlich Briefe mit zwei Abschlügen, dann, wenn der 1. Abschlag zu undeutlich gesetzt worden ist.

Bei einem falsch eingestellten Datum war, falls man dies bemerkte, natürlich auch ein Zweitabschlag zu setzen, nun mit dem korrektem Datum.

theoretisch 1. 7. 1867 bis 13. 5. 1873

registriert 21. 11. 1867 bis 19. 10. 1872



THORN N 1. Am Abend des 28. August 1869 bemerkte man, daß der Stempel noch das Datum vom Vortage zeigte. Entweder hat man den ganzen Tag mit falschem Datum gestempelt (oder mit Stempel N 2) oder die Summarische Buchung vorgesehenen Sendungen wurden an diesem Tag gesamt am Abend abgefertigt.

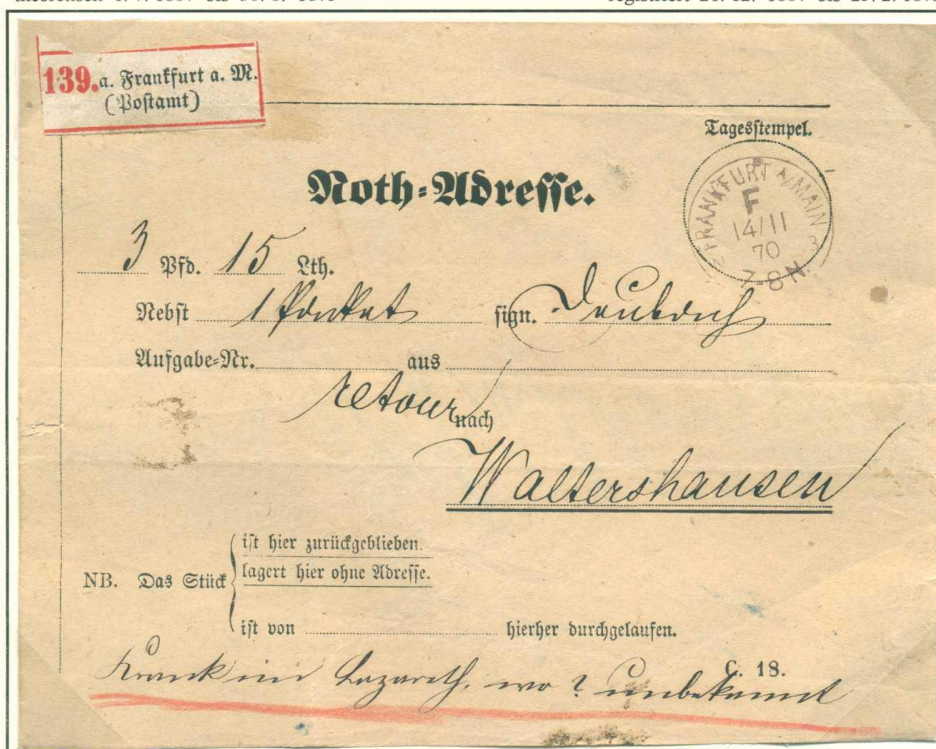
4 Irreguläre Verwendung von F-Stempeln

F-Stempel als Aushilfsstempel bei der Feldpost-Sammelstelle in Frankfurt am Main!

Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 hat man erstmals **Pakete ohne Begleitbriefe** verschickt. Bei den „*weiläufigen Verhältnissen*“ war es sinnvoller, die komplette militärische Anschrift direkt auf die Pakete zu schreiben. Pakete an Verwundete oder Gefallene waren nach Frankfurt am Main zurückzuleiten. Da ein Absender jedoch ohne einen Beleg, den der Briefträger zustellte, das retournierte Pakete bei seinem Postamt nicht hätten abholen können, erstellte man in Frankfurt a.M. sogenannte „**Noth-Adressen**“.

theoretisch 1. 7. 1867 bis 30. 6. 1875

registriert 21. 12. 1867 bis 25. 2. 1873



Violetter F-Stempel FRANKFURT ^A/MAIN N 3. auf einer Noth-Adresse im vorgesehenen Feld für den Tagesstempel! Bargeld oder kontierte Gebühr - wofür sonst ein F-Stempel steht - wurden in der Frankfurter Paketsammelstelle natürlich nicht eingenommen. Eine Verwendung ist nur als Aushilfsstempel vorstellbar. Der Arbeitsanfall muß nach den verlustreichen Schlachten in Frankreich enorm gewesen sein.

Um ein Paket eventuell zurückschicken zu können, war die Absenderanschrift obligatorisch. - Der Empfänger des hier zugehörigen Paketes (von Familie *Deubach* in *Waltershausen*) war beim Militär nicht aufzufinden. *Krank im Lazareth, wo? unbekannt* lesen wir auf dem Beleg.

5 Aptierte Stempel - Verwendung nach Beendigung des Verfahrens

Im März 1873 wurde per Circular an alle Oberpostdirektionen verfügt, daß die entbehrlich gewordenen Francostempel durch **Beseitigung des „F“** zu gewöhnlichen Aufgabestempeln umgearbeitet werden. Erkennbar sind die aptierten Stempel an der asymmetrischen Stellung des Datums.



BRANDENBURG



DRESDEN



FREIBURG



MARIENWERDER



DESSAU 17. 12. 1871 Frühester Abschlag eines aptierten F-Stempels.



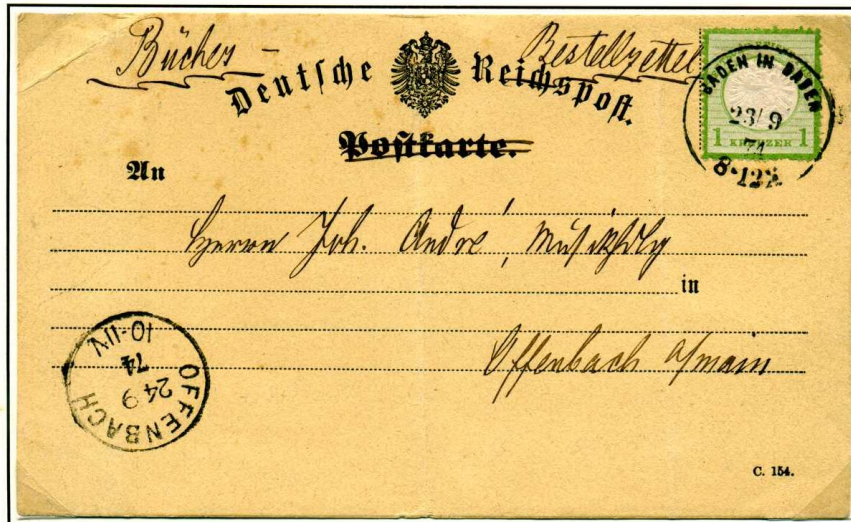
HAGEN i. WESTPH.



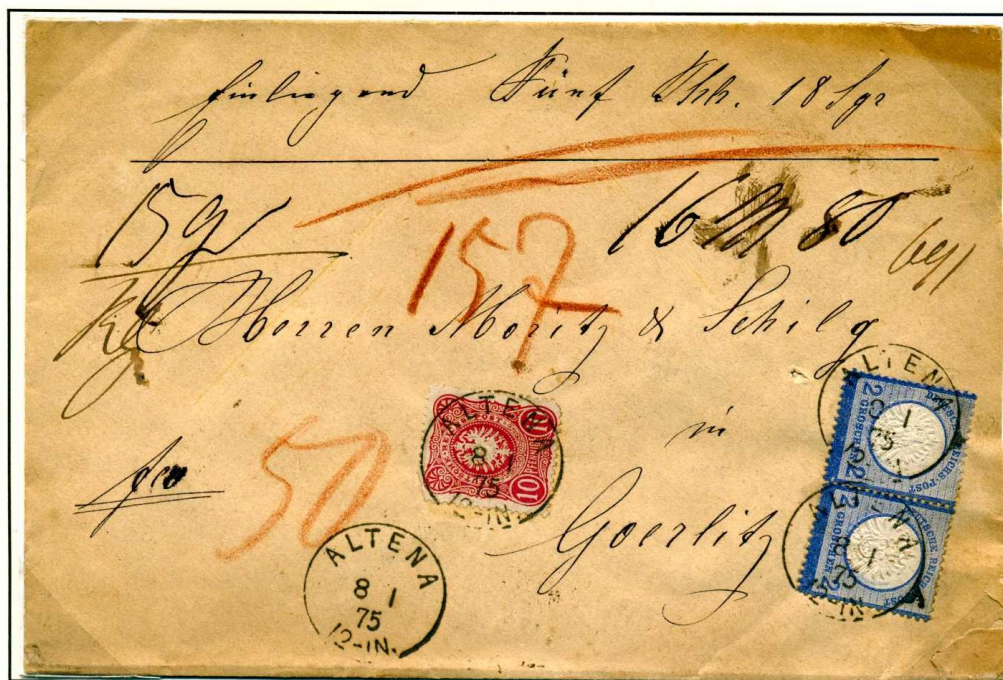
GLOGAU N 1. apt. vom 13. 11. 1873 auf einer privat hergestellten Postkarte.

5 Aptierte Stempel - Verwendung nach Beendigung des Verfahrens

Einige „F-Stempel“ kennen wir bisher nur in der aptierten Form, z. B. die Stempel von Baden in Baden, Brandenburg, Dessau, Flensburg, Gleiwitz, Hagen und Kiel.



BADEN IN BADEN apt. 23. 9. 1874 1 Kreuzer auf einer Postkarte, verändert zu einem „Bücherbestellzettel“. Zugelassen seit 25. 10. 1871, waren es offene Karten zum ermäßigten Drucksachen-Tarif mit auftragsbezogenen, handschriftlichen Zusätzen.



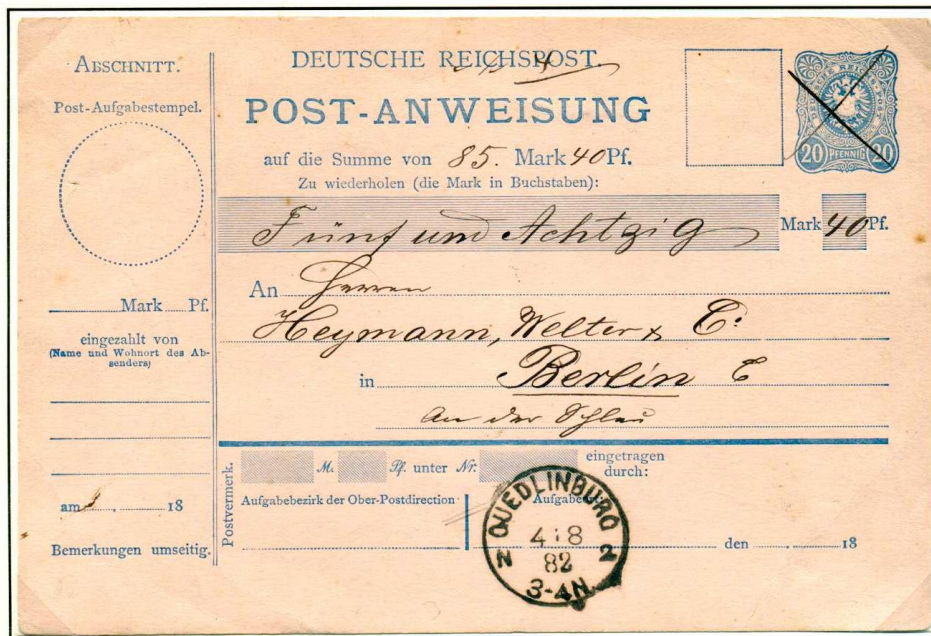
ALTENA apt. Geldbrief über 5 Thaler + 18 Sgr vom 8. 1. 1875.. Obwohl seit 1. 1. 1875 Mark und Pfennige galten, wurde die alte Währung 1875 noch parallel geduldet. Auch die gängigsten Marken mit Groschen-Angabe waren bis Dez. 1875 gültig. Dadurch ist eine solche **Mischfrankatur** möglich.

5 Aptierte Stempel - Verwendung nach Beendigung des Verfahrens

Die meisten aptierten F-Stempel kommen häufig vor. Einige der Stempel mit asymmetrischem Datumseinsatz finden sich bis in die 80er Jahre.



GLEIWITZ apt. Der F-Stempel ist bisher nur in aptierter Form bekannt. Dieser Faltbrief von 1873 wog 16 g. Da die 1. Gewichtsstufe ab 1. 1. 1872 nur bis 15 g ging (bis dahin 16,7 g = 1 Loth), war der Brief unterfrankiert; (Nach-)Porto 1 Gr. + 1 Gr. Zuschlagporto: blaue „L“.



QUEDLINBURG N 2. apt. Von Quedlinburg sind beide Stempel als Aptierungen bekannt. Hier der umgearbeitete Stempel N 2., verwendet 1882 bei der Aufgabe einer Postanweisung.

5 Aptierte Stempel - Verwendung nach Beendigung des Verfahrens

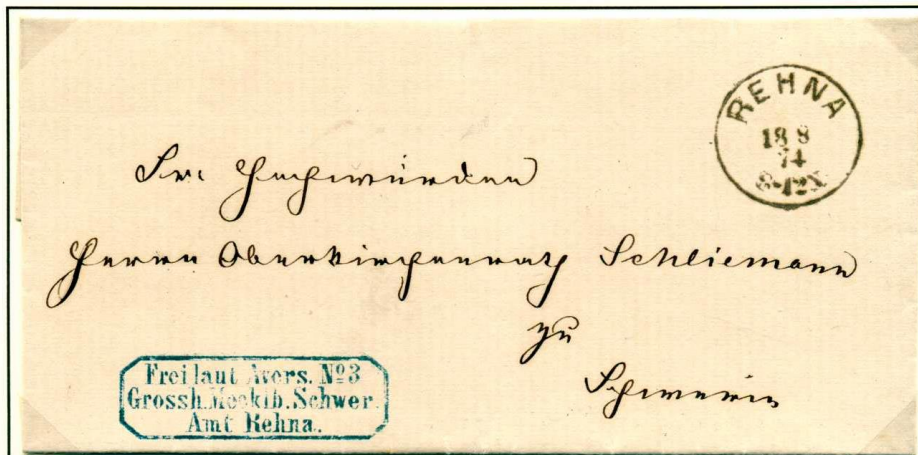
Stempel aus F-Stempel-Rohlingen

Nicht alle asymmetrischen Stempel mit tiefsitzender Zeitgruppe stammen von ursprünglichen F-Stempeln. Als 1872/73 die Aufträge der Postverwaltung nachließen, nahmen die Stempelschneider für neue Aufgabestempel vorhandene F-Stempel-Rohlinge.



Die Berliner Postexpedition 43 führte niemals einen F-Stempel. In dem ab November 1872 bekannten Aufgabestempel hat man sogar noch das „N 1.“ stehen gelassen.

Auffällig häufig tauchen die asymmetrischen Stempel 1873 in kleinen mecklenburgischen Orten auf. Aber schon zwei Jahre später hat man diese Postanstalten mit symmetrischen Stempeln versorgt.



Das mecklenburg-schwerinsche Amt in REHNA gehörte zu den 50 Behörden, die der Post zur Nutzung der Pauschalabrechnung gemäß Avers-Vertrag Nr. 3 gemeldet worden sind.